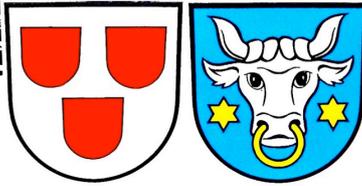




## Historischer Verein für Mittelbaden e.V. Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell



[www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de](http://www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de)

### Abnoba

#### Eine Zusammenfassung alter und neuer Forschungserkenntnisse

von Helmut Horn, Schiltach

Erstveröffentlichung in „Die Ortenau“, 94. Jahresband, 2014

leicht korrigierte Fassung ©2016

Eine private Umfrage ergab, dass Abnoba heute im Schwarzwald so gut wie unbekannt ist. Ziel dieses Artikels ist, den Bekanntheitswert von Abnoba zu steigern sowie teils schwierig zu findende Veröffentlichungen zu Abnoba der Öffentlichkeit verfügbar zu machen.

Die erste Erwähnung von Abnoba findet sich über den Verlauf der Donau<sup>1</sup> bei Plinius dem Älteren 77 n. Chr. in der *Naturalis historia*, früher auch *Historia naturalis* genannt (deutsch: Naturgeschichte), einer Enzyklopädie des römischen Historikers Gaius Plinius Secundus in lateinischer Sprache.

*Inde ostia Histri. Ortus hic in Germaniae iugis montis Abnobae ex adverso Raurici Galliae oppidi, multis ultra Alpes milibus ac per innumeras lapsus gentes Danuvii nomine; inmenso aquarum auctu et unde primum Illyricum adluit Hister appellatus; LX amnibus receptis, medio ferme eorum numero navigabilis, in Pontum vastis sex fluminibus evolvitur.*<sup>2</sup>

Von da kommen wir zu den Mündern des Hister. An diesem Ort in Germanien ist der Ursprung von den Bergrücken des Mons Abnobae, gegenüber von Rauricum<sup>3</sup>, einer gallischen Stadt, und er verläuft über viele Meilen und durch unzählige Völkerschaften jenseits der Alpen unter dem Namen der Donau. Nachdem er Unmengen an Wasser aufgenommen hat und von dem Punkt, wo er zum ersten Mal Illyrien betritt, wird er Hister genannt. Nachdem er 60 Zuflüsse, von denen fast die Hälfte schiffbar ist, aufgenommen hat, ergießt er sich in sechs breiten Strömen in das Schwarze Meer.

Die zweite Erwähnung finden wir bei dem römischen Politiker und Schriftsteller Tacitus in seiner auf das Jahr 98 n. Chr. datierten *Germania*, einer Schrift über die Germanen.

*Danuvius molli et clementer edito montis Abnobae iugo effusus plures populos adit, donec in Ponticum mare sex meatibus erumpat; septimum os paludibus hauritur.*

Die Donau entströmt einem sanft und gemach ansteigenden Bergrücken des Abnabergebirges und berührt mehrere Völkerschaften, bis sie in das pontische Meer in sechs Armen hinaus bricht; die siebte Mündung wird durch Sümpfe verschlungen.<sup>4</sup>

Das Abnoba-Gebirge, Ἀβνοβαΐα ὄρη, Abnobaia órē,<sup>5</sup> erwähnt auch der griechische Mathematiker und Geograph Claudius Ptolemäus aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. in seiner Geographia, Geographike Hyphegesis, ein um das Jahr 150 n. Chr. erstellter Atlas der damals bekannten Welt mit koordinatenmäßigen Ortsangaben und topographischen Punkten.

Von den Bergen, die Germania durchziehen, sind die sogenannten Sarmatischen Berge<sup>6</sup> die berühmtesten, die wir erwähnten, und jene, welche unter dem Namen der Alpen über dem Kopf der Donau liegen, die fernsten Teile von denen, die bei 29°47' und 33°48'30', und jene, die Abnoba-Berge genannt werden, die fernsten Teile von denen, die bei 31°49' und 31°52' liegen.

Wenn wir nach Norden gehen, sind diejenigen, die Germania am Flusse Rhein bewohnen, die Nachkommen der Bructeri und die Sugambri, unterhalb derer die Suevi und Langobardi, dann die Tencteri und die Inkrionen zwischen dem Rhein und den Abnoba-Bergen.



Abb. 1: Germania magna nach Ptolemaeus aus Droysens Handatlas von 1886 (rot umkreist ist „Abnoba mons“)

Auf den nach Ptolemäus' Angaben gezeichneten Karten liegt Abnoba mons recht weit im Norden, sodass er entweder die Daten oder ein Gebirge verwechselt haben muss, denn dass Plinius und Tacitus mit dem Donauursprung im Abnoba-Gebirge Recht haben, beweisen uns weitere Fundstellen von Abnoba. Diese sind nun archäologischer Art.

### Fundstellen für Abnoba sind:

**Badenweiler:** (lateinische Weihinschrift, römische Provinz Germania superior, Fundstelle Therme, Fundjahr 1784, Datierung 71 n. Chr. -250 n. Chr., Aufbewahrung Therme)

Dianae / Abnob[ae] / M(arcus) Senn[i]us / [Fr]onto s(olvit?) l(ibens?) / ex voto<sup>7</sup>

DIANAE  
ABNOB[AE ]  
M SENNVS  
[FR]ONTO S L  
EX VOTO

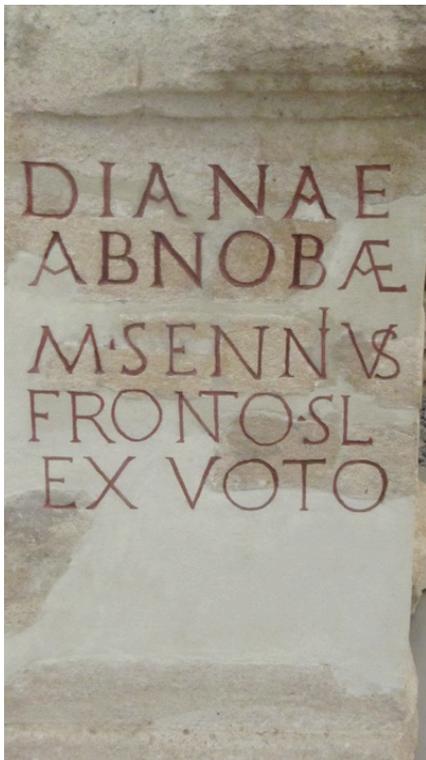


Abb. 2 (links): Weihinschrift für Diana Abnoba von Badenweiler<sup>8</sup>

Abb. 3 (rechts): rekonstruierter Weihaltar von Badenweiler<sup>9</sup>

Badenweiler war die „wohl eindrucksvollste Thermenanlage nördlich der Alpen“ und „nachweislich ohne Zutun des römischen Militärs errichtet und betrieben worden“.<sup>10</sup>

Unter dem Markgrafen Karl Friedrich wurden 1783 römische Badeanlagen entdeckt und ausgegraben. Hierbei fand sich ein Altar zu Ehren von Diana Abnoba. Lange war schon bekannt, dass der Altar in seiner alten Form falsch zusammengesetzt war. Im März 1980 wurden in nahezu unzugänglichen Abstellkammern des Markgrafenbades in Badenweiler

unter etlichen Architekturstücken auch Inschriftenreste entdeckt, die dem schon 1784 entdeckten Diana-Altar in der Badruine zugeordnet werden konnten.<sup>11</sup> Seither wissen wir, dass ein Marcus Sennius Fronto aus einem Gelübde (ex voto) heraus der Göttin Diana Abnoba den Altar geweiht hatte. Er hatte einen Dreifachnamen, sein Vorname *Marcus* und sein Cognomen *Fronto* waren lateinisch, sein Familienname *Sennius (der Alte)* war keltisch. Dies beweist, dass er keltischer Herkunft war und noch in Verbindung mit seiner Kultur stand.<sup>12</sup>

„Weihungen solcher Art liegt in der Regel ein Tauschhandel mit der angesprochenen Gottheit zugrunde des Inhalts, der Gottheit – hier Diana als Beschützerin der Quelle – einen Altar zu stiften, wenn sie den Bittenden gesund mache.“<sup>13</sup> Haben die Heilkräfte des Thermalwassers also schon damals ihre Wirkkräfte bewiesen? Laut Seitz waren der Diana Abnoba „wohl die Quellen und der darauf ausgerichtete Tempel geweiht“.<sup>14</sup>

**Mühlenbach** (lateinische Weihinschrift auf einem Altar, römische Provinz Germania superior, Fundstelle Pfarrhof, Fundjahr 1778, Datierung 193 n. Chr.)

In h(onorem) d(omus) d(ivinae) / Deanae Abn/obae Cassia/nus Casati / v(otum) s(olvit)  
l(ibens) l(aetus) m(erito) / et Attianus / frater Fal/con(e) et Claro / co(n)s(ulibus)<sup>15</sup>

Zu Ehren des göttlichen Kaiserhauses haben der Diana Abnoba Cassianus, des Cassatus Sohn, und Attianus, der Bruder, froh und freudig, wie sich ziemt, ihr Gelübde erfüllt, unter den Consuln Falco und Clarus<sup>16</sup>



Abb. 4: Weihaltar von Mühlenbach (Foto Helmut Horn)

IN H D D  
DEANAE ABN  
OBAE CASSIA  
NVS CASATI  
V S L L M  
ET ATTIANVS  
FRATER

Nach einem Hochwasser wurde der Originalstein von 193 n. Chr. 1778 im Pfarrhof aufgefunden und kam 1782 als Geschenk des Fürsten von Fürstenberg ins Klostermuseum von St. Blasien. Heute befindet sich das Original im Colombi-Schlössle in Freiburg. Ein Originalabguss steht in der Hauptstraße gegenüber vom Gasthaus zum Ochsen. Der Altarstein wurde für die Gottheit Diana Abnoba von zwei Brüdern als Erfüllung eines Gelöbnisses erstellt.

Der Widmer trug einen Doppelnamen, war also römischer Bürger. Sein Familienname Cassianus ist ein latinisierter Name keltischer Herkunft, sein Cognomen Casatus war keltisch.<sup>17</sup> Auffallend ist, dass Mühlenbach nicht an einer Römerstraße liegt, so dass kein Zusammenhang mit einer Straßenstation zu sehen ist.<sup>18</sup>

**Waldmössingen** (lateinische Weihinschrift, Fundstelle katholische Kirche in Schramberg-Waldmössingen, Fundjahr ?, Datierung 71 n. Chr. bis 200 n. Chr.)

Abnobae / sacrum / L(ucius) Vennon(i)us / ME<sup>19</sup>

ABNOBAE  
SACRVM  
L VENNON[ ]VS S  
ME[<sup>20</sup>

Der Stein wurde beim Bau der Kirche gefunden und vermutlich wieder dort vermauert; Inschrifttext nur handschriftlich überliefert.

**Brandsteig** (lateinische Weihinschrift, römische Provinz Germania superior, Fundstelle Straßenstation auf der Paßhöhe Brandsteig (Schiltach, Aichhalden-Rötenberg, Kreis Rottweil), Fundjahr 1825,<sup>21</sup> Datierung 90-96 n. Chr., Original im Lapidarium wurde 1944 bei Fliegerangriffen auf Stuttgart im Krieg zerstört, Kopie auf dem Brandsteig)

Abnobae / Q(uintus) Antonius / Silo |(centurio) leg(ionis) I A/diutricis et / leg(ionis) II  
Adiutri/cis et leg(ionis) III Aug(ustae) / et leg(ionis) IIII F(laviae) F(elicis) / et leg(ionis) XI  
C(laudiae) P(iae) F(idelis) / et leg(ionis) XXII P(rimigeniae) P(iae) F(idelis) D(omitianae) /  
v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito)<sup>22</sup>

Der Abnoba. Quintus Antonius Silo, Hauptmann der Legio I adiutrix, Legio II adiutrix, Legio III Augusta, Legio IIII Flavia felix, Legio XI Claudia pia fidelis und der Legio XXII pia fidelis Domitiana hat sein Gelübde froh und freudig nach Gebühr eingelöst.

ABNOBAE  
Q ANTONIVS  
SILO > LEG I A <sup>23</sup>  
DIVTRICIS ET  
LEG II ADIVTRI  
CIS ET LEG III AVG  
ET LEG IIII F F  
ET LEG XI C P F  
ET LEG XXII P F D  
V S L L M



Abb. 5: Weihaltar vom Brandsteig<sup>24</sup>

*W. Jahrb. 1825. 1. H. zu S. 74.*

Durch das Kinzigtal verlief von Straßburg (Argentorate) nach Rottweil (Arae Flaviae) und weiter zur Donau die Römerstraße, die im Jahr 74 n. Chr. unter Kaiser Vespasian unmittelbar nach der römischen Besetzung des oberen Neckargebiets gebaut wurde, und überschritt am Brandsteig die Passhöhe bei 693 m ü. NN. Dort stand eine „in ihrer Art einzigartige und eine der ganz seltenen Straßenstationen aus der Römerzeit in Baden-Württemberg“. Lange wurde

hier eine „der ganz seltenen Straßenstationen aus der Römerzeit in Baden-Württemberg“ vermutet. „Eine dort liegende Quelle mit hoher Schüttung gab wahrscheinlich den Ausschlag, eine Straßenstation für den Pferdewechsel und vielleicht auch die Kontrolle des Verkehrs anzulegen.“<sup>25</sup>

Warum Hauptmann Quintus Antonius Silo bei dieser mansio aufgrund eines Gelübdes den Weihstein aufstellen ließ und warum er sich der Abnoba verpflichtet fühlte, erfahren wir weder aus dieser noch aus den anderen Inschriften. Dass der Abnobastein als eine Beneficiariumweihe des Antonius Silo zu verstehen sei, der zur „statio“ (Straßenstation) Brandsteig abkommandiert worden war, ist heute widerlegt.<sup>26</sup> Laut Kotterba sei er sicher nicht auf dem Brandsteig stationiert gewesen, „denn als Centurio war er zu hochrangig, um einem Straßenposten vorzustehen, auch wenn dieser an einer strategisch wichtigen Fernstraße lag“.<sup>27</sup> Außerdem bezeichnete sich Antonius Silo nicht als Beneficiarium.

Nach den bisherigen Funden spricht nichts für eine Nutzung des „Schänzles“ am Brandsteig als zivile Straßenstation. Seit 1842 ist hingegen sicher, dass es am Brandsteig mindestens ein Heiligtum gegeben hat.<sup>28</sup> Die Umfassungsmauer lässt an einen Tempelbezirk oder einen Gutshof denken. Als Belege für eine Deutung des Brandsteigs als Kultplatz dienen neben den zwei zusätzlichen Inschriftensteinen und dem 1983 gefundenen Merkurrelief auch der Grundriss des seit 1842 bekannten Gebäudes, das an ein *sanctuarium* in der Art gallo-römischer Umgangstempel denken lässt, sowie die gefundenen bronzenen Hunde und ein bronzenener Ziegenbock.

Im Jahr 2013 wurden diese Überlegungen bestätigt. Mittels einer geophysikalischen Prospektion ist nun eindeutig ein Tempelareal mit mindestens sieben Tempeln vom Umgangstyp nachgewiesen und damit die Deutung eines Kontrollpostens widerlegt.<sup>29</sup>



Abb. 6: Schänzle am Brandsteig (Foto Helmut Horn)

In christlicher Zeit wurde, wie oft an heidnischen Kultorten, ein heiliges Kreuz errichtet, dessen Stelle „darauf ein allgemeiner Zulauf, d.h. Ortsaufsuchung geworden ist und die Menschen dort hin zur täglichen Wallfahrt gepilgert sind“.<sup>30</sup> 1505 wurde deshalb eine Wallfahrtskapelle dort errichtet, die aber heute nicht mehr existiert.<sup>31</sup>

**Friesenheim** (Tempel der Göttin Diana Abnoba, römische Provinz Germania superior, Funddatum 1970, Datierung 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. bis 3. Jahrhundert)<sup>32</sup>

Westlich der Bahnlinie und noch vor dem ehemaligen Kloster Schuttern zweigt nach Süden eine geteerte Straße zu einer „Römischen Siedlung“ ab. Nach 1,5 km kommt man im Gewann Bannstude zu einem beeindruckenden Abschnitt einer gepflasterten römischen Straße mit Fundamenten einer Raststation aus dem 2./3. Jahrhundert n. Chr.. Die Anlage an der Römerstraße von Basel nach Mainz bildet einen Straßenknoten, wo nach Osten eine kleinere Straße rechtwinklig abzweigt. Die Fundstelle wurde 1970 vom vorbeifahrenden Zug aus entdeckt. Zwei Steingebäude, zwei Feuerstellen, ein Brunnen und zwei Brückenanlagen wurden freigelegt. Nebenbei wurden Spuren von Sickergruben, Abwasserkanälen, drei Holzhäusern, vorgeschichtliche Wohngruben und eine vorgeschichtliche Wasserschöpfstelle gesichert (La-Tène-, Hallstattzeit, Jungsteinzeit um 2000 v. Chr.). Stein- und Holzgebäude gehörten wohl zu einer Versorgungsstation, *mansio*, wie sie von den Römern entlang der Hauptstraßen angelegt wurden. Hier fand der Reisende Unterkunft und Verpflegung, dazu Einrichtungen für die wichtigsten Reparaturen.<sup>33</sup>



Abb. 7: Rekonstruktion der römischen Straßenstation von Friesenheim<sup>34</sup>

Westlich der Straße beim Parkplatz steht ein rekonstruiertes Tempelchen der Diana Abnoba, in dem Teile einer Skulptur der Göttin gefunden wurden. „Ohne Zweifel gehört auch dieses kleine, einer Wegkapelle ähnliche Sanktuarium zur Straßenstation.“<sup>35</sup> „Den kleinen Kultbau hat man sich als einfache Fachwerkkonstruktion vorzustellen, die in ihrem Grundriß der Form eines griechischen Antentempels gleicht. Seine Wände stehen auf einem Sickerfundament, das ohne Mörtel zusammengefügt war. Das flache Satteldach bedeckten sogenannte Leistenziegel. Gegen Westen lag die Cella, das Heiligtum, in dem eine Figur der Göttin Diana Abnoba stand. Auch Reste anderer Götterbilder wurden in der Nähe gefunden.“<sup>36</sup>

„Der Tempel öffnet sich zu der Stelle hin, wo von der großen Rheintal-Fernverbindung eine kleinere Straße rechtwinklig nach Osten zum Gebirge abzweigt. Das Kultbild der Abnoba blickt auf diese, nach römischer Zählweise, Dreivegekreuzung (triviae) und in Richtung Schwarzwald.“<sup>37</sup>



Abb. 8 (links): Skulptur der Diana Abnoba bei Friesenheim (Foto Helmut Horn)  
Abb. 9 (rechts): Tempel der Diana Abnoba bei Friesenheim (Foto Helmut Horn)

**Pforzheim/Portus:** (lateinische Weihinschrift auf einem Altar, römische Provinz Germania superior, Fundstelle bei Altstädter Kirche, Fundjahr 1909, Datierung 171–230 n. Chr., Aufbewahrung Pforzheim)

In h(onorem) [d(omus) d(ivinae) 3] / Abn[obae 3] / quae[stor(?)]<sup>38</sup>  
IN H [ ] / ABN[ ] / QVAE[ ] / [ /

Zu Ehren des göttlichen Kaiserhauses hat Quaestor<sup>39</sup> ? der Abnoba ....

Dieser der Abnoba geweihte Altar zeigt auf, wie wenig Text notwendig war, auch wenn uns der gesamte Text nicht erhalten ist, um aus einer Inschrift eine vollwertige Weihung zu machen. Ähnliche Kurzinschriften finden sich auch zu Ehren anderer Götter.



Abb. 10: Weihinschrift in Pforzheim<sup>40</sup>

**Pforzheim:** (Altar mit lateinischer Weihinschrift, römische Provinz Germania superior, Fundstelle Pforzheim Hagenschieß in der Villa Rustica, „Fohlenstallschlößchen“ im Schlosswald, bei Portus, Fundjahr 1832, Datierung 151 n. Chr.–250 n. Chr., Aufbewahrung in Pforzheim, Kappelhof)

[--- Ab]nob(a)e / [- A?][n]ulius / [& <sup>41</sup>

[ ]NOBE / [ ]NVLIVS / [ /

**Bad Cannstatt:** (Altar mit lateinischer Weihinschrift, römische Provinz Germania superior, Fundstelle Bad Cannstatt bei Kastell, Fundjahr 1904, Datierung 2. - 3. Jh.n.Chr., Aufbewahrung Württembergisches Landesmuseum, römisches Lapidarium)

Abnobae / sacrum / M(arcus) Proclinius / Verus stator / v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito) <sup>42</sup>

Der Abnoba geweiht. Marcus Proclinius Verus, Stator (hat den Altar aufstellen lassen und damit) sein Gelübde froh und freudig nach Gebühr eingelöst <sup>43</sup>

ABNOBAE  
SACRUM  
M PROCLINIUS  
VERUS STATOR  
V S L L M

Eine weitere Abnoba-Weihung ist nur unvollständig erhalten

A]bn[obae] / [s]a[crum] <sup>44</sup>



Abb. 11: Weihaltar von Bad Cannstatt <sup>45</sup>

„ Einer der wichtigsten Straßenknotenpunkte im römisch besetzten Südwestdeutschland war Bad Cannstatt. Hier kreuzten sich unter anderem die von Argentorate/Straßburg, Arae Flaviae (Rottweil) und Bad Wimpfen kommenden Straßen.“<sup>46</sup>

„Vor dem Kastell Bad Cannstatt (Stuttgart) wählte Marcus Proclinius Verus für sein Abnoba-Denkmal die Stelle aus, an der beim rechten Lagertor mehrere Fernstraßen zusammenliefen. Hier befand sich wahrscheinlich auch die inschriftlich bezeugte Straßenstation.“<sup>47</sup> Es verwundert, dass der Schwarzwaldgöttin Abnoba noch in der Stuttgarter Region gedankt wurde, und so ist schon argumentiert

worden, dass für die Römer der geographische Begriff des Schwarzwaldes bis hierher gereicht hätte. „Der Schlüssel zum Verständnis liegt aber in dem Begriff, mit dem Marcus Proclinius Verus seine militärische Funktion in der 500 Mann starken Cannstatter Reitereinheit (ala) bezeichnet, ‚stator‘.“ Laut Kotterba verberge sich unter dem Begriff des Stators nicht nur ein Unteroffizier für den Polizei- und Gerichtsdienst, sondern „zumindest in älterer Zeit hatte der stator eine weitere Funktion, der Statthalter in Mainz war der nächste Vorgesetzte des Cannstatter Kommandanten, zu dem regelmäßig Kontakt gehalten werden mußte. War erst der Schwarzwald überwunden, war für den Boten der weitere Weg nach Mainz leicht; Grund genug, bei der Rückkehr nach Cannstatt der Abnoba zu danken.“<sup>48</sup>

**Lahr** (römische Provinz Germania superior, Fundort rechtes Ufer der Schutter in 2,3 m Tiefe im Osten von Lahr, Fundjahr 1894, Datierung?, Aufbewahrung?)

Dea[e Abnoba] <sup>49</sup>

**Stettfeld** (Gde. Ubstadt-Weiher, Krs. Karlsruhe) (lateinische Weihinschrift, „am Wege gegen Zeutern, beim sogenannten Schwedenbrunnen“, Fundjahr 1875, Datierung ? Aufbewahrung ?)

[D]eana -A[bnoba] <sup>50</sup>

„Stettfeld, dessen Bedeutung als Straßensiedlung sich bereits 1866 durch den Fund eines Votivsteins für die quadruviae, die Vierweggöttinnen, angedeutet hatte und durch die neueren Ausgrabungen bestätigt wird, liegt an der Kreuzung wichtiger Fernverbindungen. Hier trifft die aus den Donauprovinzen in die obergermanische Provinzhauptstadt Mainz führende Straße auf die rechtsrheinische Route von Augst/Basel nach Mainz. Eine weitere Straße kam wohl aus dem linksrheinischen Gebiet von Westen über Speyer nach Stettfeld.“<sup>51</sup>

**Karlsruhe** (Sandsteinstatuette, römische Provinz Germania superior, Fundort am Albufer in Karlsruhe-Mühlburg, Fundjahr 1850, Datierung 101 n. Chr.–250 n. Chr., Aufbewahrung Badisches Landesmuseum Karlsruhe)

Deae Abnoba(e) / Lucilius Moderatus v(otum) s(olvit)<sup>52</sup>

DEAE ABNOBA(E)  
LUCILIVS MODERATVS VS

Die Inschrift beginnt auf der Oberseite der Basis und ist auf der Vorderseite fortgeführt.

Die kopflose Statuette, die einen Pfeil aus dem Köcher zieht, mit einem Jagdgewand bekleidet und von einem Jagdhund mit einem Hasen im Maul begleitet ist, zeigt eine der griechischen Jagdgöttin Artemis und der römischen Diana ähnliche Jagdgöttin. Die Statue ähnelt der Abbildung im Tempelchen in Friesenheim und einer Bronzefigur, die heute im Museum des Beaux Arts in Lyon steht.



Abb. 12: Abnoba von Karlsruhe<sup>53</sup>



Abb. 13: Bronzestatuetten von Artemis/Diana<sup>54</sup>

Beide Statuetten sind mit Chiton, Stiefeln und Köcher abgebildet

### Diana und Abnoba:

Den Kelten war eine bildliche Darstellung von Göttern fremd. Als die Römer das Land besetzten, brachten sie ihre religiösen Vorstellungen mit. „Im Gegensatz zum monotheistischen Christentum gab es eine Vielzahl von Gottheiten, die für unterschiedliche Lebensbereiche zuständig waren und die man an ihrer Kleidung und für sie typischen Attributen erkennen konnte.“<sup>55</sup>

„Die Einheimischen verehrten auch die Götter der Römer, da sie in den jeweiligen Wirkkräften der römischen Götter ihre eigenen Gottheiten wiedererkannten. Den antiken Vorstellungen nach war es nämlich möglich, Götter ihren Zuständigkeiten gemäß gleichzusetzen. Dieser Vorgang wird nach Tacitus (Germania 43) *interpretatio romana* genannt und hatte eine Romanisierung der Götterwelt der Kelten zur Folge.“<sup>56</sup>

*Diana* war in der römischen Mythologie die Göttin der Jagd, des Mondes und der Geburt, Beschützerin der Frauen und Mädchen. Ihr entspricht in der griechischen Mythologie die Artemis. Als Varianten ihres Namens erscheinen auch *Iana*, *Deana*, *Diviana*.

Abgeleitet wird der Name von der indogermanischen Wurzel *\*dei-* mit der Bedeutung „glänzen“, „schimmern“, „scheinen“, von der sich auch Götterbezeichnungen wie griechisch Dios (Διός) für Zeus und lateinisch Deus („Gott“) herleiten.

Diana war eine ursprünglich italische Gottheit. Ihr bedeutendstes Heiligtum (*Dianium*) befand sich bei Aricia am Nemisee in den Albaner Bergen. Auffällig ist, dass sämtliche Weihungen aus der Zeit der Republik außerhalb der römischen Stadtgrenzen im religiösen Sinn liegen. Man hat das dahingehend interpretiert, dass Diana sich darin als eine Gottheit der Wildnis und des „Draußen“ erweist. Als Göttin der Wildnis wurde sie zusammen mit Silvanus verehrt und als Gottheit der Grenze (zwischen Wildnis und Zivilisation) von den an den Grenzen stationierten Truppen.

In der Kaiserzeit finden sich Kultstätten der Diana im gesamten Reich, wobei „Diana“ hier häufig die Interpretatio Romana einer lokalen Gottheit ist. So steht Diana z. B. für die syrische Göttin von Hierapolis, für Abnoba oder die Berggöttin Arduinna bei den Kelten.<sup>57</sup> Berge und Hügel stellte man sich als Sitz von göttlichen Wesen vor. So gibt es auch noch andere Berggottheiten wie Deus Vosegus, dem Gott der Vogesen, oder Apollo Alpinus oder Mars Carrus (vom alteuropäischen *carr* für *Stein*).

Diana erhielt jedoch im Laufe der Zeit noch mehr Funktionen. So übernahm sie von ihrem Bruder Apollo auch den Schutz der Heilquellen. Mag dies ein Grund für die Weihung in Badenweiler gewesen sein? Vielleicht stand ursprünglich auf dem Sockel der Inschrift eine Statue dieser Gottheit. (s. Abb. 3) In Badenweiler wurde Kinderlosigkeit geheilt, die Frauenabteilung war nicht kleiner als die der Männer. So könnte es sein, dass Abnoba in der Therme von Badenweiler als Fruchtbarkeitsgöttin verehrt wurde.

„In Rom und Italien war die Verehrung der Diana als Straßen- und Weggöttin unter der Gestalt der Diana Trivia weit verbreitet.“<sup>58</sup> Laut Kotterba bezeugen zudem antike Schriftsteller die Wesensgleichheit der Diana und Trivia. „Trivia Diana est“ erkläre schon Marcus Terentius Varro, Verfasser des etymologischen Wörterbuchs *De lingua latina* im ersten Jahrhundert vor Christus und begründe dies damit, dass sie schon in den griechischen Städten an Dreizeckkreuzungen verehrt worden sei. Wie die Diana Abnoba für den Schwarzwald habe die Diana Trivia als Straßengöttin in Italien landschaftsgebundene Aufgaben gehabt.<sup>59</sup> „In römischen Kartenwerken gehören die Ortsnamen ‚ad Dianam, Diana bzw. Dianae‘ mit zu den im gesamten römischen Reich am häufigsten wiederkehrenden Bezeichnungen für Straßenstationen.“ Er zeigt somit in seiner Publikation auf, dass Abnoba, die „Diana des Schwarzwaldes“, offenbar vor allem als Schutzherrin der Straßen und der Wegekreuzungen verehrt worden war, da „zehn von elf bisher bekanntgewordenen Denkmälern“<sup>60</sup> der Diana Abnoba an wichtigen Fernstraßen, an Verkehrsknotenpunkten, auf Pässen, in Straßensiedlungen und Straßenstationen entdeckt wurden.<sup>61</sup>

An der Brigachquelle bei St. Georgen im Schwarzwald wurde eine Statue gefunden, worauf ein Hirsch, eine Hase und ein Vogel zwischen Menschenköpfen abgebildet ist. Diese wird gerne mit der Diana Abnoba in Verbindung gebracht und daraus gefolgert, dass Abnoba auch als Beschützerin des Waldes, des Wildes und der Quellen verehrt wurde. Jedoch ist die Zuweisung der Statue bis jetzt nicht gesichert und damit die Schlussfolgerung Spekulation. Interessant ist hingegen schon, dass am Ursprung der Donau im Mons Abnobaie eine bildliche Darstellung gefunden wurde.

## Mons abnobae

Kehren wir damit zum Ursprung unserer Betrachtungen über Abnoba zurück, die mit der Erwähnung des *Mons abnobae* bei Plinius und Tacitus begannen. Hatten beide noch das Gebirge, in dem die Donau entsprang, als das Abnoba-Gebirge beschrieben, war es von Ptolemäus weiter nach Norden verschoben worden. Mit dem Zerfall des römischen Reiches trat nun auch eine neue Bezeichnung des Gebirgszuges auf, „eben jene des Schwarzwaldes, wie es erstmals in einer St. Galler Urkunde von 868 heißt“. St. Gallen hatte Besitz „in saltu *Svarzwald*“, in diesem Fall im Breisgau; erstmals kommt der Name in seiner deutschen Form hier vor. „Als *Nigra Silva* begegnet er uns in der Folgezeit oftmals in lateinischen Urkunden, so erstmals in einer Fälschung zum Jahr 763.“<sup>62</sup> Damit wurde bis zu den Funden von Mühlenbach und am Brandsteig diskutiert, ob wirklich mit *Mons abnobae* der Schwarzwald gemeint sein könnte. Das darf nach den oben genannten Funden als gesichert gelten, Plinius und Tacitus hatten also Recht. Der heute so benannte Schwarzwald war das Gebirge (Mons) der Abnoba. Welche ursprüngliche Bedeutung Abnoba bei der vorrömischen und damit keltischen Bevölkerung hatte, konnte aufgrund völligen Fehlens keltischer Zeugnisse noch nicht erschlossen werden. Tiefergehende Darstellungen im Internet oder in esoterischer Literatur sind somit reine Fantasie. Aber vielleicht kommen wir durch linguistische Erschließung ihrer Bedeutung noch etwas näher.

## Abnoba aus linguistischer Sicht

Der Name Abnoba wurde schon mehrmals versucht zu deuten.

In überlieferten und modernen keltischen Sprachen findet sich Altirisch *a(u)b* [n f] für *Fluss*, Irisch *abhainn* id., Alt Cornisch, Mittelbretonisch *auon* (*\*abonā*) id., Bretonisch *aven* id., Walisisch *afon* [f] id. und vielleicht auch im Lateinischen *amnis* (*\*abnis* oder *\*apnis*).<sup>63, 64, 65</sup>

In England gibt es fünf Flüsse, in Schottland drei und in Wales einen Fluss mit Namen *Avon*,<sup>66</sup> in Irland mehrere Flüsse wie *Avonmore* (Irish: *Abhainn Mór* = *großer Fluss*), in Frankreich vier Orte mit Namen *Avon* an Flüssen und Ptolemäus erwähnt *Aβov* an der Mündung des Humber.<sup>67</sup>

Geht man davon aus, dass *Abnoba* aus dem Keltischen stammt, ist schnell offensichtlich, dass die protokeltische Wurzel *\*ab-* für *Wasser/Fluss* in dem Wort enthalten ist. Dies führte zu Spekulationen, ob das Ende des Wortes von *\*nobh* für *Nässe/Nebel*<sup>68</sup> oder *\*noib* für *heilig* abgeleitet ist. *Heiliges Wasser* würde zwar ganz gut für Badenweiler passen, aber Ziegler weist darauf hin, dass eine Herleitung aus *aba-noiba* linguistisch nicht korrekt ist.<sup>69</sup>

Der aktuelle Stand der linguistischen Wissenschaft erklärt *Abnoba* folgendermaßen:<sup>70</sup>

Da lateinisch *mons* ein Maskulinum ist, kann *Abnovae/Abnobae* nur als Genitivattribut bestimmt werden. Es handelt sich also um ein feminines Substantiv *Abnova/Abnoba*. Man hat schon lange gesehen, dass dem Namen *Abnova/Abnoba* das keltische Wort für *Fluss* zugrunde liegt. Das Nebeneinander von (b) bzw (β) und (v) bzw.(ou) beim gleichen Suffix findet man auch in anderen Belegen für keltische Orts-, Personen- oder Völkernamen in lateinischen und griechischen Nebenüberlieferungen (z. B. *Ausova/Ausoba*).

Das Durcheinander in der Schreibung beruhe darauf, dass durch einen Aussprachewandel altes (b) mit altem v zusammengefallen seien. Die ursprüngliche gallische Form dürfte also

*abnoya* gewesen sein, das Suffix \**yo-/ya*. Dieses Suffix diene häufig zur Bildung von Toponymen wie *Nassova/Ossonoba* etc. Das -o vor dem Suffix sei als Kompositionsfugenvokal zu beurteilen, so dass sich nun die schwundstufige Kompositionsform zu einem keltischen Wort \**abō(n)* = „*Fluss*“ sich gehörig erklären lässt. Somit dürfte *abnoya* als Bezeichnung für den Schwarzwald etwa „*die durch Flüsse charakterisierte/flussreiche (Gegend)*“ bedeutet haben oder, weil die Donau hier entspringt, „*die durch einen besonderen Fluss charakterisierte (Gegend)*“.

Im Dictionnaire de la langue gauloise wird \**abona*, *abu-* mit *Fluss* übersetzt<sup>71</sup>, im Etymological Dictionary of Proto-Celtic \**abon-* ebenfalls mit *Fluss* gleichgesetzt.<sup>72</sup>

Bláček und Šefčík<sup>73</sup> beschreiben im neuesten Artikel der Sprachforschung auch nochmals die alten Erwähnungen und Spekulationen (z. B. Holder 1896: *Flusswald*) und die Begründung für die substantivische Herleitung aus einem altkeltischen \**abō* für *Fluss*. Das Suffix ordnen sie dem Instrumentalis Plural und damit einer Form \**abn(o)b<sup>ho</sup>* zu. Das lateinische *mons Abnoae/Abnobe* dürfte somit eine Adaption des keltischen \**monijos abnobi* für *Berge reich an Flüssen*<sup>74</sup> gewesen sein. Sie schlussfolgern, dass Gebirge nicht nur mit den Eigenschaften des Gebirges charakterisiert werden, sondern auch als Quellgebiet von wichtigen Flüssen, im Falle von *Abnoba* mit den Oberläufen des für das Alte Europa größten bekannten Stromes, die Donau.

Dem aufmerksamen Leser dürfte nicht entgangen sein, dass die linguistische Deutung von *Abnoba* sich nur auf die Ortsbezeichnung *Mons abnoae* bezieht und die Göttin *Abnoba* ausklammert. Steigen wir also noch ein bisschen tiefer in die Linguistik ein.

„Für das Konzept Wasser ist im Protoindogermanischen – wie auch für Feuer und evtl. einige andere Naturphänomene - eine semantische Differenzierung zwischen unbelebter Substanz und belebtem Wesen anzusetzen“. <sup>75</sup> So ist für den Begriff *Wasser* ein neutrales Nomen zur Bezeichnung der *Substanz Wasser* belegt (protoindogermanisch \**wod-r/\*uden*, protokeltisch \**ud-es-kyo*, altirisch *uisce*, deutsch *Wasser*)<sup>76, 77</sup>. Für das altindoeuropäische Wort \**ab-* oder \**ǵp-* nimmt man an, dass es *die Wasser* bedeutete, die als handelnde Wesen und daher als natürliche Kräfte mit religiösem Charakter angesehen wurden.<sup>78</sup> Der Begriff *Abnoba* hatte also nicht nur einfach mit Flüssen zu tun, sondern mit den spirituellen Kräften des Wassers. Nimmt es uns Wunder, dass die Kelten den Quellen der Donau, des Flusses, den die indoeuropäischen Auswanderer aus ihrem Ursprungsgebiet aufwärts gewandert waren, eine religiöse Bedeutung beimaßen?

Noch zwei weitere Göttinnen tragen dieselbe Wortwurzel \**ab-*. In Portugal wurde eine Inschrift der *Abna* in Santo Trison entdeckt wurde, in Österreich in St. Peter in Holz hat ein Mann mit keltischem Namen Albanus die *Abiona* gewürdigt.<sup>79</sup>

Am bekanntesten aber ist *Abano*, das wegen seiner heißen Mineralquellen (Abano Terme) auch aus dem Schwarzwald viel besucht wird. Dahinter steckt der alte venetische Gott *Aponus* der Heilquellen. Den Römern waren die Thermalquellen als *Fons Aponi* (Quelle des Gottes *Aponus*, der den Schmerz nimmt) oder *Aquae Patavinae* ebenfalls bekannt. Die Quellen wurden intensiv genutzt und mit Badeeinrichtungen versehen, zu denen Patienten aus ganz Italien strömten.<sup>80</sup>

Da es immer schwer ist, linguistisch die reine Wahrheit zu finden, so dürfte damit doch gesichert sein, dass *Abnoba* die Göttin jener Berge gewesen ist, die reich an Flüssen oder als

Donauursprung bekannt waren. Und die Quellwasser müssen eine spirituelle Bedeutung besessen haben.

Und damit kehren wir noch einmal zurück zum Relief an der Brigachquelle bei St. Georgen.



Abb. 14: Relief an der Brigachquelle <sup>81</sup>

Das Original ist im Heimatmuseum von St. Georgen zu sehen, eine Kopie im Franziskanermuseum in Villingen-Schwenningen. Es wurde 1888/89 bei der Erneuerung des Küchengewölbes im Hirzbauernhof in Brigach gefunden. Auf der Steinplatte sind ein Hirsch, ein Hase, ein Vogel und drei Köpfe zu sehen. Es gibt verschiedene Deutungen der Figuren, auf die hier nicht eingegangen werden soll. Da der Stein aber keine Inschrift trägt und auch die Darstellung der mittleren Figur keine Ähnlichkeit mit anderen Diana-Abnoba-Darstellungen aufweist, kann der Stein Abnoba nicht sicher zugeordnet werden. Er unterstreicht nur die religiöse Bedeutung der Brigachquelle als wichtigste und auch am einfachsten zu erreichende Donauquelle.

### **Abnoba aus keltischer Sicht<sup>82</sup>**

Vergegenwärtigen wir uns, wie die Kelten gedacht und gehandelt haben. Auf diesen Aspekt ist man bisher in archäologischen Veröffentlichungen kaum eingegangen.

Wasser-, Fluss- und Quellgöttinnen waren ein Teil des keltischen Götterspektrums; dafür gibt es Belege im britischen, irischen und gallischen Gebiet.<sup>83</sup> Die zahlreichen Objekte, die man in Flüssen, Seen und Mooren von der Bronzezeit aufwärts entdeckt hat, sind eindeutig als Weihgaben (Votivgaben) zu verstehen. Sie gehören zu einem Komplex von Riten mit dem Ziel, die Gottheiten zu ehren, die an Wasserplätzen residieren. Votivgaben (von lat. votum) sind aufgrund eines Gelübdes als symbolisches Opfer, insbesondere für die Rettung aus einer Notlage, und häufig an einer kultischen Stätte dargebrachte Gegenstände.<sup>84</sup>

In keltischem Sprachgebiet ist die Vergöttlichung des Wassers durch eine Vielzahl an Flüssen, Quellen und Brunnen bezeugt, deren Namen *göttlich* oder *Göttin* beinhaltet. Die keltische Mythologie aus Irland führt uns am besten vor Augen, was die Menschen in jener Zeit dachten, und sie erinnert an den Glauben an eine weibliche Gottheit, die im Wasser wohnt und es beschützt.

Etliche Studien haben gezeigt, dass das Ablegen von Artefakten an wasserverbundenen Orten ein weitverbreiteter Brauch ab der Bronzezeit bis in die galloromanische Zeit war und dass es eine spezielle Bedeutung hatte, was die Menschen in Flüssen, Seen und Mooren ablegten. Denn dies geschah nicht zufällig, und die heute gefundenen Gegenstände waren auch nicht einfach damals verloren worden.

Die Archäologie hat nachgewiesen, wie in galloromanischer Zeit an wasserverbundenen Orten gehuldigt wurde. Die Pilger kamen zu den Quellen, um ihre Schmerzen zu lindern und beteten zu der Gottheit, die die heilenden Wasser bewohnte. Das Interessante ist, dass die religiösen Riten zwei Stadien umfassten. Kranke Pilger mussten erst zu der Stätte kommen, um die Gottheit anzurufen und einen Vertrag mit ihr zu schließen. Ein Geschenk wurde dabei der Gottheit mit dem Ziel vermacht, ihr Wohlwollen zu erreichen. Sogenannte Ex-votos („wegen eines Gelübdes“) wurden beim ersten Besuch bei dem Heiligtum abgelegt. Es gab verschiedene charakteristische Ex-Votos, aus denen man die Natur und die Eigenschaften der Gottheit ableiten kann. Leider fehlen diese bei Abnoba oder wurden bisher nicht beachtet. So gab es z. B. Kaolinstatuetten bei Schutzgottheiten und Abbildungen von kranken Körperteilen bei heilenden Gottheiten. Indem der Pilger eine Darstellung des erkrankten Körperteils den Händen der Gottheit überließ, hoffte er auf eine Heimkehr ohne Schmerz oder Krankheit. Diese anatomischen Ex-votos unterschieden sich von denen, die man nach Erfüllung des Gelübdes opferte.

Um der Gottheit zu danken, kehrten die Pilger zur Opferstelle zurück und opferten ein anderes Geschenk der Gottheit: ein Juwel, eine Münze, eine Vase oder eine Widmung, zum Beispiel einen epigraphischen Altar oder Weihstein, die mit der abgekürzten Votivformel VSLM (v[otum] s[olvit] l[ibens] m[erito]), „hat sein Gelübde gerne eingelöst“) endete. Diese Phrase zeigte an, dass das Gelübde erfüllt wurde und drückte die aufrichtige Dankbarkeit des Widmenden aus.

Gallische und britische Wassergottheiten waren wohl eher für die Heilung zuständig, irische für Weisheit, Dichtkunst, Hellsehen und esoterisches Wissen.<sup>85</sup> Jedoch dienten die heiligen Quellen auch in Irland im Wesentlichen der Heilung von Krankheiten.

Nur die großen Ströme wie Rhein (Rhenos) und Donau (Danuvios) wurden von männlichen Göttern bewohnt, die anderen Wassergottheiten waren weiblich. Flüsse wurden als Mütter angesehen, die die Felder fruchtbar machten und das Vieh und die Menschen ernährten.

Vor allem in Irland haben Wasserkulte eine bis in die Bronzezeit zurückreichende Tradition. In der Eisenzeit zwischen 500 v. Chr. und 400 n. Chr. wurden Metallarbeiten als Votivgaben abgelegt. Die heute „Holy wells“ genannten heiligen Brunnen sind zwar heute christliche Denkmäler, bei der eine Heilige, z. B. die St. Brigid von Kildare angerufen wird; die noch heute vollzogenen Rituale zeigen jedoch starke vorchristliche Elemente. Als Votivgaben findet man heute zumeist Münzen, kleine Bildsäulen oder alltägliche Gegenstände. Neben kleinen Steinaltären oder Steinhügeln trifft man aber auch auf „Bullauns“, halbkugelige Aushöhlungen in einem meist kniehohen Felsblock, sowie „Rag trees“ (Wunschbäume), bei

denen Stofffetzen oder Maskottchen in den Baum gehängt werden. Durch das Binden in den heiligen Baum sollen nach dem Waschen des kranken Körperteils mit dem nassen Lappen im heiligen Wasser beim Trocknen die Krankheiten verschwinden. In ebenfalls christianisierter Form kann man das auch in Lourdes antreffen.<sup>86</sup>

Kehren wir damit nochmals zurück zur Abnoba am Brandsteig. Dort befand sich zu römischer Zeit eine der bedeutendsten Tempelstätten in Südwestdeutschland. Warum wissen wir heute noch nicht, wir können es nur ahnen. Zur alleinigen Verehrung der Diana als Weg- und Jagdgöttin macht eine solch ausgedehnte Tempelanlage keinen Sinn. Ihr Ursprung muss früher, schon in keltischer Zeit liegen, und dürfte der Verehrung der Abnoba gedient haben.

Wenn man den Begriff Brandsteig linguistisch mal nicht mit der Brandrodung in Verbindung bringt, sondern die Herkunft des Namens in keltischer Zeit sucht, dann drängt sich der keltische Namen *brevant* = *Brunnen*<sup>87</sup> auf. Zurückgeführt wird dies auf protokeltisch *\*brendo* = *hervorquellen, fließen*<sup>88</sup>. Der Brandsteig wäre also der Quellsteig, was wiederum eine viel logischere Erklärung wäre wie eine Verbindung mit der Brandrodung. Denn ein Pass mit einer Quelle am Scheitelpunkt ist etwas Besonderes. Und Nützliches. Und gleichzeitig die magische Quelle, um welche die Heiligtümer entstanden.

Ob Wasser Wunder bewirkt ist eine Glaubenssache. Man kann dies in Lourdes sehen. Der Brandsteig muss also eine Wallfahrtsstätte gewesen sein. Bis zum Mittelalter hielt sich dieser Glaube, so dass noch im 16. Jahrhundert dort eine Kapelle gebaut wurde.<sup>89</sup> Wohl erst der Protestantismus dürfte diesem vermeintlichen Aberglauben ein Ende gesetzt haben, so dass die Quelle am Brandsteig heute ein einsames Dasein fristet. Und wenn man sich fragt, warum ein Heiligtum gerade an dieser Stelle? Schon in keltischer Zeit wird eine Querverbindung von den keltischen Siedlungen am Oberrhein zu den Siedlungen am Neckar bestanden haben. Und entspringt nicht ganz in der Nähe die Eschach, der eigentliche Ursprung des Neckars?

Solange aber die Archäologie noch nicht am Brandsteig zu graben begonnen hat, bleiben die letzten Thesen Spekulation. Ich bin mir aber sicher, wir werden keltische Zeugnisse finden, so wie die Heiligtümer aus der Existenz der Abnoba und ihrem Kultwesen schon vor dem Vermessen mit dem Georadar vorausgesagt werden konnten.

### **Abnoba aus heutiger Sicht**

Abnoba war eine auf den Schwarzwald regional begrenzte Göttin. Unklar ist, ob sie dem Mons Abnobae ihren Namen gab oder dieser ihr. Ihr Name deutet auf eine Verbindung zum Wasser hin, sodass die einzig gesicherte Funktion in keltischer Zeit als Wassergöttin anzunehmen ist, wobei wir aber nicht wissen, ob Quell- oder Flussgöttin, ob Heilgöttin für körperliche Beschwerden oder Muttergöttin. Hochwahrscheinlich gibt es einen Bezug zu den Quellflüssen der Donau und des Neckar. Auch wenn der Name der Abnoba nur im Schwarzwald und der Umgebung verbreitet war und Abnoba nicht in den römischen Götterhimmel aufgenommen wurde, so war deren Anbetung als heiliges Wesen mehr als nur die einer Schwarzwaldgöttin. Die gleiche Verehrung fand in anderen keltischen Regionen und in anderen Zeiten unter anderem Namen statt. Und findet auch heute noch statt, nur unter christlichen Namen.

Obwohl Berggottheiten Personifizierungen bestimmter Berge sind und dies bei dem Begriff Mons Abnoabae naheliegender wäre, ohne belegte Opferplätze in den Höhenlagen, ohne Gipfelheiligtum und schon aufgrund ihres Namens stellt Abnoba keine Berggöttin dar.

Die oft beschriebene Funktion als Schutzpatronin oder Beschützerin von Wald, Wild „und all derjenigen Personen, die sich in ihr aufhielten“<sup>90</sup> dürfte, wenn überhaupt, eher der Eigenschaften der römischen Diana zuzuordnen sein. Meines Erachtens ist es nicht sehr glaubwürdig, dass römische Soldaten so ängstlich waren, dass sie der Abnoba für eine gesunde Durchquerung des Schwarzwaldes einen Weihealtar stifteten. Vor allem da der Schwarzwald damals befriedet war. Da die Archäologie keine der Abnoba zuordenbare Ex-votos vorweisen kann und gefundene Inschriften keine Auskunft über ihren Schutz oder Heilkraft geben, können wir auch keine genaueren Rückschlüsse auf ihre damalige Funktionen ziehen. Wir können sie nur erraten.

Wenn man ihre Eigenschaft auf die Schutzherrin der Straßen und Wegkreuzungen reduziert, wird man mit Sicherheit ihrer Bedeutung in der damaligen Bevölkerung nicht gerecht. Wobei man auf jeden Fall differenzieren muss, was Kelten, Galloromanen und Römer in ihr sahen. Je romanisierter die Bevölkerung wurde, desto mehr verschob sich die Funktion der Abnoba von einer keltischen Wassergöttin zu einer römischen Diana. Ohne weitere Funde wird das Geheimnis der Abnoba nicht vollständig gelüftet werden können.

Schiltach, im März 2016

---

<sup>1</sup> Siehe auch: Fickler, C. B. A: Die Donauquellen und das Abnoba-Gebirg der Alten, Carlsruhe, 1840.

<sup>2</sup> Plinius, *Naturalis historia*, IV 79.

<sup>3</sup> Rauracum = Basel-Augst.

<sup>4</sup> Übersetzung Egon Gottwein, Speyer.

<sup>5</sup> Ptolemaios *Geographia*: II, 11.7 und 11.8-9.

<sup>6</sup> Wohl die Kleinen und Weißen Karpaten.

<sup>7</sup> CIL (*Corpus inscriptionum latinarum*, <http://cil.bbaw.de>) XIII 5334, CIL XIII 5337; EDCS-ID (Epigraphik-Datenbank Clauss-Slaby, [http://db.edcs.eu/epigr/epi\\_de.php](http://db.edcs.eu/epigr/epi_de.php)): EDCS-10800739; HD001803 (Epigraphische Datenbank Heidelberg, <http://edh-www.adw.uni-heidelberg.de/home>); <http://www.ubi-erat-lupa.org/monument.php?id=8314>.

<sup>8</sup> <http://edh-www.adw.uni-heidelberg.de>.

<sup>9</sup> <http://arachne.uni-koeln.de>.

<sup>10</sup> Seitz, Gabriele: Badenweiler, ein römisches Heil- und Kurbad. In: D. Planck (Hrsg.): *Imperium Romanum. Roms Provinzen an Neckar, Rhein und Donau*, 2005, 365.

<sup>11</sup> Heinz, W: Der Altar der Diana Abnoba in Badenweiler. In: *Archäologische Nachrichten aus Baden*, Heft 27. 1981, 13 f..

<sup>12</sup> Beck, Noémie: *Goddesses in Celtic Religion*, Université Lumière Lyon 2, 2009, 206. [http://theses.univ-lyon2.fr/documents/lyon2/2009/beck\\_n/download](http://theses.univ-lyon2.fr/documents/lyon2/2009/beck_n/download).

<sup>13</sup> Heinz, W: Der Altar der Diana Abnoba in Badenweiler. In: *Archäologische Nachrichten aus Baden*, Heft 27. 1981, 15.

<sup>14</sup> Seitz, Gabriele: Badenweiler, ein römisches Heil- und Kurbad. In: D. Planck (Hrsg.): *Imperium Romanum. Roms Provinzen an Neckar, Rhein und Donau*, 2005, 366.

<sup>15</sup> CIL XIII 6283 = D 03915; EDCS-ID: EDCS-11000291; HD036912.

<sup>16</sup> Übersetzung auf der Infotafel beim Altar in Mühlenbach.

<sup>17</sup> Beck, Noémie: *Goddesses in Celtic Religion*, 2009, 205.

<sup>18</sup> Widerspruch zu Kotterba, der auch den Mühlenbacher Fund der Römerstraße zuordnet. Ebenso vertritt er eine andere Meinung zur Namensdeutung. „Wie an der Art seiner Namensnennung zu erkennen ist, war Cassianus von einfacher Herkunft und besaß jedenfalls nicht das römische Bürgerrecht. Zu dieser Zeit war es jedoch kein Widerspruch, daß andererseits die sorgfältig gestaltete Inschrift und die geläufige Art, in der Cassianus die auf

---

einer privaten Weihinschrift gar nicht notwendige offizielle Konsultation verwendete, auf einen in Verwaltungsdingen Kundigen verweisen." In: Kotterba, M.: Archäologische Nachrichten aus Baden, Heft 55: Diana Abnoba - Göttin des Schwarzwaldes und seiner Straßen, 1996, 11.

<sup>19</sup> CIL 13, 06356 = AE 1898, 00023; HD022196; EDCS-ID: EDCS-11000368; F. Haug - G. Sixt: Die römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs. 2. Aufl. Stuttgart 1914, 176-177, Nr. 99; <http://www.ubi-erat-lupa.org/monument.php?id=7939>.

<sup>20</sup> Zeile 3 (Ende): ursprünglich vielleicht IV-Ligatur; das erste S steht klein über dem V, das zweite S rechts oberhalb des V.

<sup>21</sup> „Ein Rötener Bauer vermauerte ihn in seinem Haus, allerdings so, dass die Inschrift gut zu lesen war. Angeregt durch eine von Pfarrer Rüdiger in Fluorn erstellte Abschrift verbrachte man den Stein ins Stuttgarter Lapidarium“, s. Anm. 24.

<sup>22</sup> CIL 13, 06357 = D 03914 = AE 1984; HD036911; EDCS-ID: EDCS-11000369; <http://www.ubi-erat-lupa.org/monument.php?id=7688>.

<sup>23</sup> Das Zeichen > bedeutet Centurio.

<sup>24</sup> Memminger, J. D. G. (Herausgeber): Württembergische Jahrbücher für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie, Jahrgang 1825, erstes Heft, Stuttgart und Tübingen, 1826, 72-78.

<sup>25</sup> Seidel, Ute, Archäologin im Regierungspräsidium Freiburg, in <http://www.archaeologie-online.de/magazin/nachrichten/archaeologen-erkunden-die-roemische-strassenstation-aichhalden-24522/>.

<sup>26</sup> Wulfmeier, Johann-Christoph: Das Schänzle auf dem Brandsteig – ein Beneficiarierposten im mittleren Schwarzwald? In: Rom und die Provinzen - Mainz, 2001, 179-187.

<sup>27</sup> Kotterba, M.: Archäologische Nachrichten aus Baden, Heft 55: Diana Abnoba - Göttin des Schwarzwaldes und seiner Straßen, 1996, 13.

<sup>28</sup> Dito.

<sup>29</sup> von der Osten-Woldenburg, Harald, Seidel, Ute, Tränkle, Florian, Tränkle Ute: Neues aus „claßischem Boden“ - Ein römischer Tempelbezirk am „Brandsteig“ bei Aichhalden-Rötenerberg. In: Denkmalpflege in Baden-Württemberg 4/2013, 42. Jahrgang, 208-212.

<sup>30</sup> [http://www.online-rathaus.de/redsys20/redsys\\_artikel.php4?key=aichhalden&art\\_id=1432](http://www.online-rathaus.de/redsys20/redsys_artikel.php4?key=aichhalden&art_id=1432), 500 Jahre Tauf- und Wallfahrtskapelle Brandsteig, Übertragung aus dem Original-Urkundentext von 1505: „Alle Christ gläubigen Menschen wussten, dass an der Stelle des heiligen Kreuzes auf dem Brandsteig viele Bewirkungen des Allmächtigen geschehen sind. Darauf ein allgemeiner Zulauf, d.h., Ortsaufsuchung geworden ist und die Menschen dort hin zur täglichen Wallfahrt gepilgert sind. Für diese göttlichen Wirkungen sollte unser Schöpfer und Erlöser zu allen Zeiten billig gelobt werden. Deshalb wurde beschlossen, (im Jahr 1505) eine Kapelle (zu bauen), die durch Spenden der Wallfahrer an dieser Stätte, errichtet wurde.“

<sup>31</sup> Wenn ein Heiligtum auf dem Brandsteig, als einem der wichtigsten Straßenpässe im Schwarzwald, in galloromanischer Zeit stand, in dem die Abnoba verehrt wurde, muss man davon ausgehen, dass schon in vorrömischer Zeit diese Quelle auf dem Pass eine besondere Bedeutung hatte. Warum sollte sich dann nicht ein Name in unsere heutige Zeit übertragen haben? So wäre es möglich, dass „Brand“steig nichts mit Brandrodung zu tun hat, sondern eine abgeschliffene Form des keltischen Wortes *brevant* = *Brunnen* darstellt, also der *Brunnensteig*.

<sup>32</sup> <http://www.ubi-erat-lupa.org/monument.php?id=8314>.

<sup>33</sup> Infotafel an der „Römischen Siedlung“ in Friesenheim.

<sup>34</sup> Dito.

<sup>35</sup> Fingerlin, Gerhard: Denkmalpflege in Baden-Württemberg, Nachrichtenblatt des Landesdenkmalamts: Zwei römische Straßenstationen im südlichen Oberrheintal, 5. Jahrgang, Jan. - März 1976, 27.

<sup>36</sup> dito.

<sup>37</sup> Kotterba, M.: Archäologische Nachrichten aus Baden, Heft 55: Diana Abnoba - Göttin des Schwarzwaldes und seiner Straßen, 1996, 9.

<sup>38</sup> CIL 13, 11721; HD036475; EDCS-ID: EDCS-12600023; K. Kortüm, Portus - Pforzheim. Untersuchungen zur Archäologie und Geschichte in römischer Zeit, Sigmaringen 1995, 128, Nr. 16; Taf. 13. - AE 1995.

<sup>39</sup> Quaestor ist die Amtsbezeichnung des niedrigsten Amtes in der römischen Ämterlaufbahn.

<sup>40</sup> <http://db.edcs.eu>.

<sup>41</sup> CIL 13, 06332; HD036496; AE 1995; K. Kortüm, Portus: Pforzheim. Untersuchungen zur Archäologie und Geschichte in römischer Zeit, Sigmaringen 1995, 140-141, Nr. 64.

<sup>42</sup> CIL 13, 11746 = D 09269 = AE 1906, 00059, HD021773; EDCS-ID: EDCS-12700249; D. Planck (Hrsg.); Imperium Romanum. Roms Provinzen an Neckar, Rhein und Donau, 76, Abb. 63; <http://www.ubi-erat-lupa.org/monument.php?id=7420>.

<sup>43</sup> Übersetzung: Landesmuseum Württemberg: Das römische Lapidarium als außerschulischer Lernort, 45.

<sup>44</sup> CIL 13, 11747, HD036851; EDCS-ID: EDCS-12700250; <http://www.ubi-erat-lupa.org/monument.php?id=7938>.

<sup>45</sup> <http://db.edcs.eu/epigr>.

<sup>46</sup> Landesmuseum Württemberg: Das römische Lapidarium als außerschulischer Lernort, 8.

- 
- <sup>47</sup> Kotterba, M.: Archäologische Nachrichten aus Baden, Heft 55: Diana Abnoba - Göttin des Schwarzwaldes und seiner Straßen, 1996, 14.
- <sup>48</sup> Dito
- <sup>49</sup> CIL 13, 11710; EDCS-ID: EDCS-12600011.
- <sup>50</sup> Kotterba, M.: Archäologische Nachrichten aus Baden, Heft 55: Diana Abnoba - Göttin des Schwarzwaldes und seiner Straßen, 1996, 9.
- <sup>51</sup> Dito.
- <sup>52</sup> CIL 13, 06326; HD036869; EDCS-ID: EDCS-11000335;
- <sup>53</sup> <http://web.rgzm.de>, Abb. nach Planck 2005.
- <sup>54</sup> Beck, Noémie: Goddesses in Celtic Religion, 2009. Bild von Musée des Beaux-Arts of Lyons. LIMC, II.2, 603,n°85.
- <sup>55</sup> Landesmuseum Württemberg: Das römische Lapidarium als außerschulischer Lernort, 18.
- <sup>56</sup> Landesmuseum Württemberg: Das römische Lapidarium als außerschulischer Lernort, 21.
- <sup>57</sup> Sämtliche Definitionen aus <http://de.wikipedia.org/wiki/Diana>.
- <sup>58</sup> Kotterba, M.: Archäologische Nachrichten aus Baden, Heft 55: Diana Abnoba - Göttin des Schwarzwaldes und seiner Straßen, 1996, 6.
- <sup>59</sup> Kotterba, M.: Archäologische Nachrichten aus Baden, Heft 55: Diana Abnoba - Göttin des Schwarzwaldes und seiner Straßen, 1996, 10.
- <sup>60</sup> S. Weihestein Mühlenbach. Das dürfte somit nicht ganz stimmen.
- <sup>61</sup> Kotterba, M.: Archäologische Nachrichten aus Baden, Heft 55: Diana Abnoba - Göttin des Schwarzwaldes und seiner Straßen, 1996, 6.
- <sup>62</sup> Vortrag von Prof. Dr. Hansmartin Schwarzmaier, Karlsruhe, am 28.4.2006 über "Die Verkehrswege im nördlichen Schwarzwald im Verlauf seiner Erschließung im Hochmittelalter".
- <sup>63</sup> Matasovic, Ranko: Etymological Dictionary of Proto-Celtic, Leiden, Brill 2009, 24.
- <sup>64</sup> Delamarre, Xavier: Dictionnaire de la langue gauloise, Paris 2003, 29+30.
- <sup>65</sup> Villar, Francisco: A further dialectal variant of the Indo-European word *āp-* «water/river». In Indogermanische Forschungen, Band 102, 1997, 84-107.
- <sup>66</sup> [http://en.wikipedia.org/wiki/River\\_Avon\\_\(disambiguation\)](http://en.wikipedia.org/wiki/River_Avon_(disambiguation)).
- <sup>67</sup> Bláček, Václav & Šefčík, Ondřej: Oronyms derived from water, *Mons Abnoae* and *Haraitī*. In: Historische Sprachforschung/Historical Linguistics, 124. Bd., 2011, 241.
- <sup>68</sup> <http://www.celtoi.net/celtoipedia/index.php5?title=Abnoba>.
- <sup>69</sup> Ziegler, Sabine, Lehrstuhl für Indogermanistik, Universität Jena: Schriftwechsel März 2013: „Sprache unterliegt immer genauen Regeln, die natürlich jeweils von Sprache zu Sprache verschieden sein können. Man kann aber eben nicht, auch wenn das viele denken, einfach mal Vokale oder Konsonanten verschwinden lassen“.
- „1. Es gibt bestimmte Kompositionstypen, die nach bestimmten Mustern gebildet werden. Wenn Sie also ein Kompositum *ab-noiba* ‚heiliges Wasser‘ annehmen, müssen Sie erklären, warum der sonst immer stehende Kompositionsfugenvokal (meist -a- und -o-, aber auch -i- oder -u-) hier fehlt: Die korrekte Form müsste, da das Wort für ‚Fluss‘ ein n-Stamm ist, *abno-noiba* oder *aban-noiba* lauten.
2. In dieser Zeit gab es keine Vokalsynkope, die zu *ab-noiba* hätte führen können.
3. Ein Kompositum mit dem Inhalt ‚heiliges Wasser‘ sollte *noibo-abon-* (dies wäre wohl kontrahiert zu *noibabon-*) wörtlich ‚Heiligwasser‘ lauten.
4. Es gibt keine Regel in den altkeltischen Sprachen, nach der aus einer Form *noiba* eine Form *noba* wird: Dies wäre eine sonst völlig unbezeugte Monophthongierung von *oi* zu *o* und somit eine unhaltbare ad-hoc-Annahme.“
- <sup>70</sup> Ziegler, Sabine: Bemerkungen zum keltischen Toponym *Abnova/Abnoba* in: Historische Sprachforschung / Historical Linguistics, 116. Bd., 2. H. 2003, 290-294. Teilweise sind die Erklärungen wörtlich übernommen.
- <sup>71</sup> Delamarre, Xavier: Dictionnaire de la langue gauloise, Paris 2003, 29.
- <sup>72</sup> Matasovic, Ranko: Etymological Dictionary of Proto-Celtic, Leiden, Brill 2009, 24.
- <sup>73</sup> Bláček, Václav & Šefčík, Ondřej: Oronyms derived from water, *Mons Abnoae* and *Haraitī*. In: Historische Sprachforschung / Historical Linguistics, 124. Bd., 2011, 239-249.
- <sup>74</sup> dito, im englischen Original steht „range [rich on] rivers“.
- <sup>75</sup> Lucht, Martina: Der Grundwortschatz des Altirischen, Bonn 2007, 417.
- <sup>76</sup> Matasovic, Ranko: Etymological Dictionary of Proto-Celtic, Leiden, Brill 2009, 395.
- <sup>77</sup> Lucht, Martina: Der Grundwortschatz des Altirischen, Bonn 2007, 416.
- <sup>78</sup> Delamarre, Xavier: Dictionnaire de la langue gauloise, Paris 2003, 30.
- <sup>79</sup> Beck, Noémie: Goddesses in Celtic Religion, 2009, 204; <http://www.ubi-erat-lupa.org/monument.php?id=4881>.
- <sup>80</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Abano\\_Terne](http://de.wikipedia.org/wiki/Abano_Terne)
- <sup>81</sup> Aus <http://www.donauquelle.de/brigachquelle.pdf>.
- <sup>82</sup> Beck, Noémie: Goddesses in Celtic Religion, 2009, 335 f..
- <sup>83</sup> Alle nachfolgenden Erklärungen sind inhaltlich übernommen oder wörtlich übersetzt aus: Beck, Noémie: Goddesses in Celtic Religion, 2009.

---

<sup>84</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Votivgabe>.

<sup>85</sup> „As the numerous water sanctuaries, votive offerings and anatomic ex-votos indicate, Gaulish and British water-goddesses perform functions of healing, while Irish water-goddesses are related to wisdom, poetry, clairvoyance and esoteric knowledge. The name of the goddess of the River Marne, Matrona (‘Mother’), indicates that the water-goddess was also envisaged as a mother purveying fertility. Proto-historic ‘coffin-pirogues’ enclosing corpses of dead people, discovered in several Gaulish rivers, notably the Marne, point to a funerary character. This proves that the essence of the water-goddess was ambivalent. Having both a life-giving and funerary dimension, she could heal and grow the crops, as well as accompany the dead in their voyage to the otherworld, probably bringing them to be reborn in the afterlife. Therefore, the water-goddess has potent regenerative functions and represents the eternal cycle of life and renewal.”

<sup>86</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Heilige\\_Quelle](https://de.wikipedia.org/wiki/Heilige_Quelle).

<sup>87</sup> W. Stokes, A. Bezenberger: *Wortschatz der keltischen Spracheinheit*, Göttingen, 1894, 172.

<sup>88</sup> Matasovic, Ranko: *Etymological Dictionary of Proto-Celtic*, Leiden, Brill 2009, 76.

<sup>89</sup> S. Anm. 30.

<sup>90</sup> [http://arachne.uni-koeln.de/arachne/index.php?view\[layout\]=objekt\\_item&search\[constraints\]\[objekt\]\[searchSeriennummer\]=221996](http://arachne.uni-koeln.de/arachne/index.php?view[layout]=objekt_item&search[constraints][objekt][searchSeriennummer]=221996) zu Weihaltar der Diana Abnoba in Bad Cannstatt.